



Abend-

Zeitung.

296.

Sonnabend, am 11. December 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Eb. Hru.]

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Als Fräulein Mathilde den gescholtenen Eisholm von der Thür des Krankenzimmers weggeschreckt hatte, eilte dieser, tief gekränkt, in den Hof hinab, warf sich aufs Pferd, das ihm vorhin ein Diener des Wallfeldschen Hauses abnahm und schlug den Heimweg ein, um seinen Freund dort zu erwarten. An den drei Königen vorüber reitend, fiel demselben plötzlich bei, daß er in der Zerstreuung die heutige Beche zu decken vergaß. Er hielt deshalb das Ross vor dem offenen Fenster an, jenseit dessen die Frau Commerzienrätin eifrig strickte, grüßte freundlich, ward kaum bedankt, entschuldigte seine Vergesslichkeit sammt der Eile, welche ihn nöthige, vom Sattel aus zahlbar zu werden und bot derselben ein Goldstück dar. Doch der schöne, vorhin so willkommene Gast war ihr bekanntlich während des Mittagmahles fatal worden, Gretchen rief deshalb, die Dienstleistung versagend: Emil! und der Küper erschien, nahm es ihm ab, berechnete den Betrag des Ueberschusses und ging, um diesen herbeizuholen. Eisholm empfand jetzt den begangenen Verstoß, entschuldigte sich abermal, rühmte Margarethens emßigen Fleiß und sprach endlich, seines Freundes eingedenk:

Eine Frage, Verehrteste! Ist Ihnen etwa das Fräulein Cronen bekannt?

Von Ansehn — wisperte Jene, ohne aufzublicken.

E. Kam es Ihnen vielleicht im Laufe des heutigen Tages vor Augen?

Die ist unstreitig seine Puppe! dachte sie und entgegnete kalt und schmollend: das Fräulein fuhr gegen Mittag mit der Frau von Malpas vorüber.

E. Wie, mit der Malpas?

E. Und ihrer ganzen Mädchenschule. — Gretchen hatte die drei Damen allerdings im Wagen wahrgenommen, vermuthete daher, daß Elementine eine derselben gewesen sey und sagte, um ihn zu erforschen: Neben dem Fräulein saß auch ein Herr auf dem Rücksiße.

Wahrhaftig? rief Eisholm in sichtlichlicher Aufregung: Ein Mann neben ihr? — Wahrscheinlich einer von den Lehrern der Anstalt!

E. Für einen Mädchen-Schulmeister schien er zu jung — er ähnelte viel eher einem Mädchen-Verderber. Aber mein Gott! was äußere ich da? Der Schein betrügt ja oft genug.

Jetzt kam Emil zurück; Eisholm griff hastig nach dem Gelde, er fragte noch: Und sie fuhren dort aus dem Thore?

Ja wohl! den Näschen nach! erwiderte Frau Springer und warf das Fenster zu, als jener sich empfahl, im Galoppe nach dem nahen Thore hinjagte und den Zöllner in Anspruch nahm.

Ich bin deshalb schon vom Herrn von Holsen quäkulirt worden, erwiderte dieser: und sah mehr als ein Duzend Wagen voll Madamen und Ransellen

vorüber passiren, denn heute ist Concert und Ball auf Reismanns, wo es denn nie an Lämmern und Mutterchafen zu fehlen pflegt.

Reismanns besuchte die Malpas wohl schwerlich, fuhr aber offenbar nach dieser Gegend hin, also sprengte der Sucher fort; er traf unfern des gedachten Lustortes auf einen Bekannten, welcher, gleich ihm zu Pferde, fern her kam und jetzt auch verhört ward. Dieser erwiderte:

Mir ist allerdings bei Schmiedewitz ein Wagen mit drei Damen und einem Herrn begegnet. Mit einer alten und zwei jungen —

Eichholm fragte, gespannt und Hoffnung fassend: Wie sah denn der Herr aus?

Ich habe bloß die beiden Mädchen beachtet —

E. War nicht das eine blond, stark und blühend? —

Man sah vor den Hüten kein Haar, doch Beide schienen zur Genüge mit Fleisch und Blute gesegnet, hübsch und lebendig.

E. Die ich meine, hat blaue Augen, ein römisches Näschen und einen Rosenmund voll leuchtender Zähne.

Ja, ja! Sie kann es seyn! Doch werden Sie löstrecken müssen, das Kleinod einzuholen, denn es liegen nun wenigstens zwei Stunden zwischen mir und Ihr.

Die Kleinigkeit! rief der Baron: Er sprengte fort.

Es war fast Mitternacht; Holsen lag, noch immer angekleidet, sinnend, qualvoll, an Leib und Seele erschöpft, im Divan und auch sein Friedrich, welcher Eichholms Rückkehr erwartete, trat jetzt als ein Sinnbild der Bangigkeit ein. Gnädiger Herr! sagte er, kaum vernehmbar: entweder spukt es oben bei der Malpas, oder die Mauseköpfe wollen einbrechen, welche neulich dem Magister Zwickler vom Gelde halfen und noch gestern den dicken Bäcker an der Ecke bestahlen. Ich sagte Ihnen doch, daß die Gnädige mit beiden Fräulein gegen Mittag verreiste, daß ihre Hanne zu dem Better nach Plackenau ging — daß sie, jenes Spitzbuben-Gesinde wegen, ein Vorlegeschloß von mir borgte und das Quartier meiner Obhut befahl. Gleich nach zehn Uhr war ich oben, um zum Rechten zu sehen, da wollte mich's bedünken, als rege es sich in ihrer Kammer, aber das Schloß lag unverfehrt davor. — Du bist ein Narr! dachte ich —

Zur Halbschied nur, fiel Holsen ein — die andere ist ein Hase.

Du bist ein Narr! wiederholte Friedrich: ich rief aber doch, wie Doktor Donner: Wer ist da? — Keine Antwort! — Ich horchte noch ein Weilchen und schlich zurück in meine Kammer. Die liegt so kerzengerade unter jener, daß, wenn ein Mal der Boden wiche, die Hanne, nolens volens, auf meine sieben Sachen fallen müßte. Kaum bin ich d'rin und eben ein bißchen eingeknickt, so weckt mich ein Plaus über der Decke — ich fahre auf, ich lausche wieder, ich höre Tritte und will, mit einem Worte, des Schwarzen seyn, wenn er nicht oben sein Spiel treibt.

H. Dir träumte von ihm!

F. Nun, meinertwegen, wenn Sie befehlen; findet aber die Malpas nach ihrer Heimkehr das leere Nest, so werden der gnädige Herr wenigstens bezeugen, daß ich darum gewußt und den Einbruch schuldigst angesagt habe.

Dummkopf! rief der Ungnädige: Geh! zünde das Laternenlicht an, ich will Dich feigen Wicht begleiten und Du wirst sehen, daß nur der Schnapps in Deinem Kopfe spukt.

Da mache ich mit! sprach Friedrich ermutigt und als nun Jener in den Vorsaal trat, erschreckte er vor dem gewappneten Manne, der, mit der Laterne in der Hand, gegen zehntausend Philister gerüstet schien. Friedrich hatte den blanken Hofdegen seines Herrn in den Hosengurt gesteckt, die Doppelflinte umgehungen, das Küchenbeil in der Rechten und unter dem linken Arme eine gewaltige, ihm aus dem Nachlasse des seligen Vaters gewordene Reiter-Pistole, der es, um ein Lebenslicht damit auszublasen, nur am Hahne gebracht.

Marsch! rief der Stallmeister: der Leuchter geht voran. Diesen aber machte ein plöthlicher Rückfall, Trotz dem Zeughause, das er in sich darstellte, so demüthig, daß ihn sein Herr gewaltsam voraus schieben mußte. Warte hier! liepelte dieser auf der obersten Stufe, schlich nun zu Hannens Kammer hin, eilte, nach dem Verlaufe geraumer Zeit, betroffen, ja entfärbt zurück, nahm dem zitternden Friedrich das Beil sammt der Laterne ab, schritt wieder auf die mystische Pforte zu und fragte: Wer ist hier? — Er harrete jedoch vergebens der Antwort und sann jetzt eben so vergebens nach, die unbegreifliche Erscheinung zu ergründen, denn als sich Holsen vorhin geräuschlos der Thür näherte, hörte er jenseit derselben leises Weinen und kaum vernehmlliche Töne einer weichen, weiblichen Stimme. Hatte sich eine Diebin eingeschlichen, so mußte Hanna diese, als sie das Schloß vorlegte, ohne

ihr Ahnen versperrt haben, was sich kaum muthmaßen ließ und das Fenster im dritten Stocke konnte nur geflügelte Raubthiere einlassen. Die Geduld wich endlich dem Streben nach der Lösung des Räthsels, das Weil ward geschwungen, die Haspe abgeschlagen, die Thür gesprengt. — Holten trat mit der erhobenen, hell leuchtenden Laterne in das Kämmerlein, sah scheu umher, doch ringsum so wenig als unter der Schlafstätte, ein menschliches Wesen, noch einen Versteck, der es zu bergen geeignet war. Aber das Deckbett schien verrückt, schien sich zu regen und er erfaßte es, von einem Schauer überlaufen — riß es empor und vernahm einen gellenden Wehlaut.

Die Frau von Malpas stand am gestrigen Mittage bereits mit einem Fuße im Wagen, als der Gatte jener Freundin, welcher der Besuch zugehört war, sie begrüßen und die Einladung wiederholen wollte. Der ehrsame Pastor hörte mit Vergnügen, was sie vorhatte — er war auf eigenen Füßen zur Stadt gekommen, hatte sein Geschäft bereits abgethan und freute sich, die willkommenen Gäste begleiten zu können. Eines Labsals bedürftig, kehrten sie auf halbem Wege, im Lamme zu Schmiedewitz, ein und Frau von Malpas unterhielt den Gefährten hier, so lebhaft als ausführlich, von ihrem neulichen Falle mit der Eilpost und dem nothgedrungenen Verweilen in dieser Schenke. Sie schilderte die Schmerzen und den Zustand des verletzten Fußes, gedachte Bertha's geschwollener Nase und des zerbißenen Jüngleins der Cälie, deren Wunde die Sprachselige für mehre Tage zu einem stummen Pörschönchen gemacht habe. Jetzt aber trat der Baron Eisholm in die Gaststube, derselbe Neugierige, welcher damals den drei Damen noch gänzlich unbekannt, durch's Fenster guckte, dem die Malpas in ihrer Mißlaune den Vorhang vor der Nase zuzog und ihn einen Sahnaffen schalt. Auch jetzt, wie damals, verschlangen gleichsam seine lodernen Augen das junge Mädchenpaar; sie verweilten dann auf der Gestalt des Predigers und auch er ward — odemlos und glühend von dem gewaltsamen Ritze, als ein bestreudender Gegenstand angeschaut.

Bergebung, meine Damen, sagte Eisholm: ich sehe mich vergebens nach dem Fräulein Cronen um, das ich in Ihrer Gesellschaft voraussetzen durfte.

Mit welchem Rechte, wenn man fragen darf? fiel Frau von Malpas ein, die diese unziemlich scheinende Aeußerung verdros.

E. Mit dem Rechte eines Beauftragten der Familie Wallfeld, bei der sich das Fräulein, einiger Geschäftsgänge wegen, in den heutigen Morgenstunden beurlaubte und zu welcher, bei meinem Abgange es noch immer nicht zurückgekehrt war.

Bertha und Cälie sahen jetzt betroffen von ihm auf ihre Pflegmutter hin, der die kecke Näherung und Vorgabe des zudringlichen, verstört scheinenden, ihr noch fast unbekanntes Mannes, verdächtig schien. Sie bat deshalb um eine nähere, aufklärende Mittheilung, erblaßte während dieser, machte sich stille Vorwürfe, Elementinen aus den Händen gelassen, sie nicht selbst der Prinzessin Gertrude überbracht zu haben und beschloß in ihrer Unruhe und Bestürzung, alsbald nach Königsberg zurückzufahren. Vergebens tröstete sie der beredsame Pastor — brachte er eine Unzahl gefahrloser Möglichkeiten zur Sprache, welche Tina's Rückkehr verspätigen konnten, denn Frau von Malpas dachte nur der gefährlichen, verfeindeten Kammerherrin, nur des leichten Sinnes und der harmlosen Einfalt ihres Zögling's und dankte jetzt dem betrübenden, vorhin so schöne empfangenen Boten unter Thränen für seinen eifrigen, rührenden Antheil. Auch Cälie und Bertha weinten nun, theils bei dem Gedanken an das Unheil, das ihrer Gespielin begegnet seyn könne, theils über den Verlust der schönen Landpartie und über die tiefe Verstimmung der Pflegmutter, die, wenn sie böser Laune war, zu den unholdesten grämlicher Matronen gehörte. Eisholm und der Pastor halfen endlich dem traurenden Kleeblatte in den Wagen und der geistliche Herr wanderte einsam nach seinem Dörschen; nur Jener verweilte noch. Er gönnte dem müden Gaul die verdiente Erquickung, warf sich, gleich diesem der Ruhe bedürftig, auf das Sopha des Stubchens, entschlief und traf deshalb erst nach dem Verlaufe der Mitternachtstunde in seines Freundes Wohnung wieder ein. — Ist Dein Herr da? fragte er, als Friedrich, die Thür öffnend, des Pferdes Zügel faßte.

Aufzuwarten! erwiderte dieser.

Zu Bette?

Nein! — Nein! wiederholte der Seufzende und betonte das Wörtchen so kläglich, als ob er damit sagen wolle — Mein Herr hat sich ersäuft — gehangen — erschossen — aus dem Fenster gestürzt.

E. Kam Frau von Malpas glücklich an?

Kann ich das wissen? brummte Friedrich: sie ist wenigstens gestern glücklich abgefahren.

E. Und jetzt noch nicht zurück?

F. Weder sie noch die Hanne, die vermuthlich unter Weges erschlagen ward —

E. Erschlagen? Wie?

F. Und in Sünden dahin fuhr, denn sie spukt oben in ihrer Kammer. So wahr mir Gott helfe,

Herr Baron! ich hörte sie schreien und riß aus, mein Herr Stallmeister aber hielt ihr Stuch.

Der Kerl ist wieder dudeldick! dachte Eisholm; er eilte treppenan.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Herrn Zahrt fehlte es an Innigkeit, an jenem schwärmerischen Feuer für seinen Liebling. Wir erinnern uns, von Herrn Fischer die Erzählung vorzüglich gehört zu haben. So verdienstlich, oft vorzüglich Herr Zahrt im bürgerlichen Schauspiel ist — die höhere Tragödie entspricht ihm nicht. Ule. Meyer war eine vorzügliche Denone, wie überhaupt diese gefällige Künstlerin immer durch Fleiß und Talent lobenswerth wirkt.

In „Hans Sachs“, welcher „Phädra“ den Rang abzulaufen suchte, verdient Ule. Lauber das höchste Lob als Kunigunde. Sie zeigte sich wieder in ihrem künstlerischen Element. Innigkeit, Wahrheit, edle Naivität ohne alle Koketterie, die besonders und so treffend ist. Hr. Steck als Coban, Hr. Grua als Hans Sachs, alle Andere und das Ganze fanden vielen Beifall.

In „Euryanthe“ sahen wir endlich Mad. Schröder-Devrient wieder. Wenn wir behaupten, daß Orchester und Chor ganz ausgezeichnetes leisteten und namentlich letzterer mehr als in den glänzendsten Zeiten unserer Oper, so sagen wir nur Wahrheit in gemäßigten Ausdrücken und tragen den Herren Mangold und Hähne nur einen kleinen Theil des verdienten dankbaren Lobes ab. Auch die scenischen Einrichtungen waren gefälliger, malerischer, ohne an Pracht und Reichthum zu verlieren. Die ganze Vorstellung war vollkommener als je. Hr. Res sang den König recht brav; bei so viel Eifer wird sich immer mehr leichte Gefügigkeit herausbilden. Herr Delcher war als Lysard feurig und ausdrucksvoll; seine weiche, volle Bruststimme war besonders in dem Anfange der Arie des zweiten Actes von guter Wirkung; — die darauf folgende Bravour wird bei mehr Uebung als Herr Delcher bisher hatte, immer lebendiger hervortreten. Mad. Krüger-Ashenbrenner leistete in der schweren Rolle Eglantines, wie schon früher, so Vorzügliches und Dankwerthes, daß diese sogenannte undankbare Rolle dankbar wird. Im letzten Acte war ihre, selbst in der Todesblässe und Erstarrung noch schöne Erscheinung so ächt dramatisch, ihr Spiel so charakteristisch, daß diese Darstellungart gewiß selten ist. Adolar ist Herrn Better's vorzüglichste Leistung. Seine Stimme erscheint hier in stets gleicher Fülle. Schon im ersten Acte war er von einem Feuer besetzt, das bei den Worten: „Ich bau' auf Gott und meine Euryanthe,“ den höchsten Grad leidenschaftvollen Ausdruckes erreichte, und die schöne männliche Stimme über Chor und Orchester hob. Am Schlusse trieb Hr. Better seine Stimme wohl mehr an, als bei ihrer durchdringenden Kraft nöthig war. Die Arie des zweiten Actes fand und verdiente den größten Beifall. Das Duett mit Mad. Devrient riß die Zuhörer hin.

Zum Lobe dieser großen Künstlerin, im Spiel und Gesang so harmonisch einfach, so großartig wahr, noch etwas zu sagen, hieße Eimer in das Meer ausgießen. Sie wußte das große musikalische Räthsel dieser Composition auf das Einfachste, scheinbar Leichteste und doch auf das Rührendste und Erschütterndste zu lösen. Allen Mitwirkenden ward lebhafteste Anerkennung des gerade nicht übervollen Hauses, vor Allen dem verehrtesten Gaste, der, mit zwei großen Namen geschmückt, ihrer so würdig ist. Mad. Schröder-Devrient ward (da, leider! denn einmal das Herausrufen seit Wild Mode ist) herausgerufen, und zwar von der Mehrzahl. Die absichtliche Kälte und Zurückhaltung von Wenigen, welche doch früher Herrn Wild eine gleiche Ehre gerechtere Weise gegönnt und dazu verbolsen hatten, konnte bei einem, für große Künstler nicht so ganz unempfindlichen Publikum — nicht allgemein seyn!

Wir gehen sogleich zur Aufführung des „Don Juan“ über. Auch diese Oper sahen wir früher im Ganzen nicht so gut besetzt und gegeben. Wenn Madame Schröder-Devrient auch in der Bravourarie des zweiten Actes gegen Dem. Sonntag zurücksteht, so erreicht sie doch im ersten Acte in Spiel und Gesang den höchsten Grad des dramatischen, hochtragischen Ausdruckes. Die rührendste Stelle war die des selbenvollen Schmerzes bei des Vaters Leiche, die erhabenste die des Schwures, wo die Haltung und der Ausdruck der ganzen Gestalt ein antikes Kunstgebilde war. Das Recitativ vor der großen Arie des ersten Actes war vollendet; mit wenig scheinbarem Aufwande die höchste Wirkung der Wahrheit! Herr Fischer war als Don Juan verdienstlich; ein schöner Mann, voll Kraft und Leben, ein volltönender, guter Gesang, ein braves Spiel, aber nicht leicht vornehm genug, nicht nobel und fein, schlimm und keck genug, — zu treuhertzig und gemüthlich. In der Schlusscene hob sich sein Spiel zu größerem Stolz. Herr Better sang den Ottavio. Mit zarter Haltung des Vortrages gab er die schöne Adagio-Arie, die sonst gestrichen war. Das Duett des ersten Actes gelang ihm vorzüglich; das vortrefflich ausgeführte Terzett hob er durch die Kraft seiner vollen Stimme sehr. In die große Arie des zweiten Actes dürfte Uebung noch mehr Geläufigkeit bringen. Mad. Krüger war eine reizende Euvre, man begriff nicht, daß sie Ursache zur Eifersucht haben könne; — ihre Erscheinung war ausgezeichnet interessant, durch die belebteste Mimik und gehoben durch eine sehr geschmackvolle Kleidung. Die erste Arie forderte Anstrengung, bei der zweiten hingegen war der Ton voll und schön, der Vortrag gehalten, gleichmäßig, künstlerisch und erhielt lebhaften Beifall. Es scheint jedoch nöthig zu seyn, noch größere Dankbarkeit für so verdienstvolles Uebernehmen und Ausführen einer so schweren, weniger dankbaren und fast nirgend so gut besetzten Partie zu predigen.

(Der Beschluß folgt.)